

Zeitschrift: Der Schweizer Geograph: Zeitschrift des Vereins Schweizerischer Geographieleher, sowie der Geographischen Gesellschaften von Basel, Bern, St. Gallen und Zürich = Le géographe suisse

Herausgeber: Verein Schweizerischer Geographieleher

Band: 3 (1926)

Heft: 10

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

steilen, lange mit Schnee bedeckten Hängen durchführen, verhindern nicht selten die Alpauffahrt, wenn die Alp selbst bereits schneefrei ist und schon genügenden Graswuchs aufweist. Ueberstossung einzelner Alpen vor der Alpfahrt mit Kleinvieh bedingt Verzögerung derselben um einige Tage (Urnerboden: 4 Tage).

b) Die Talfahrt.

Nur kurze Zeit dauert das Leben in der Alpregion; schon in den ersten Septembertagen beginnt auf einzelnen Alpen die Talfahrt. Sie gestaltet sich im allgemeinen regelmässiger als die Alpfahrt, ist aber doch kleinen Schwankungen unterworfen. Die meisten Alpen werden Mitte September entladen; bis zum St. Michaelstag (29. September) wird alles Grossvieh zu Tal gebracht. Am Gallustag (16. Oktober) beginnt der allgemeine Weidgang auf den Bodenallmenden.

Ist der Herbst nass und kalt, muss die Alpregion früher geräumt werden. Gute Hütten und Ställe gestatten längeres Ausharren. Vorzeitig einsetzender Schneefall oder starker Frost führen oft zu fluchtartigem Abtrieb. Wassermangel hat zur Folge, dass die im Karrengebiet des Kaiser-Rosstockes gelegenen Alpen früher entladen werden als die südlich davon gelegenen Flyschalpen des Schächentales. Ueberstossung einer Alp führt zu Gras- mangel im Herbst und frühzeitigem Abtrieb (Seenalp), ebenso mangelhafte Pflege des Weidelandes während der Alpzeit.

Schweizerischer Geographentag St. Gallen.

(20—22. August 1926).

Von Dr. H. Krucker, Verbandssekretär.

Die ordnungsgemäss jedes dritte Jahr stattfindende Tagung des Verbandes der Schweiz. Geographischen Gesellschaften bietet unsern Geographen erwünschte Gelegenheit, sich periodisch wiederzusehen, Verbindungen zu knüpfen und zu kräftigen und hieraus sowie aus Referaten und Exkursionen neue Anregungen zu schöpfen. Diese Tagung ist längst darüber hinaus gewachsen, bloss formelles Instrument zu sein, um den Verband zusammenzuhalten; sie ist ein Bedürfnis für alle, welche neben dem Fache auch seine Gedanken- und Ideenträger kennen und schätzen lernen wollen. Auch sind auf unserem engen Staatsraume schwei-

zerische geographische Aufgaben zu erfüllen, welche diese Verbindung wertvoll erscheinen lassen.

Heute, wo die politischen und wirtschaftlichen Zeiten wieder übersichtlicher geworden sind, war es daher kaum anders zu erwarten, als dass der Einladung der Ostschweiz. Geogr. Kommerz. Gesellschaft St. Gallen zur Tagung vom 20./22. August in grosser Anzahl und von allen Seiten Folge gegeben wurde. Die gastgebende Gesellschaft hatte ihre Vorbereitungen in interessant gestaltetem Programme sorgfältig getroffen, der Himmel war günstig gesinnt, und so waren die besten Voraussetzungen zum Gelingen des Anlasses gegeben.

Der Freitag Abend vereinigte das Zentral-Komitee des Verbandes zu einer Sitzung.

Mit Einstimmigkeit wurde dabei der *Beitritt des Verbandes der Schweizer Geogr. Gesellschaften* in die *Union Géographique Internationale* beschlossen. Da durch den Krieg die internationalen Verbindungen aufgelöst worden waren, hat sich auf neuer Basis im Jahre 1922, vorerst mit einseitiger Orientierung, die *Union Géographique Internationale* in Brüssel gebildet. Nachdem aber auf Grund erfolgter Statutenrevision ebenfalls Deutschland, Oesterreich, Ungarn usw. zum Beitritt in die *Union Internationale* eingeladen worden waren, sind die Bedenken dahingefallen, welche die Schweiz und andere Länder bisher abhalten mussten, in der neuen Vereinigung mitzuwirken. Ueber die Form der Vertretung in der *Union Géographique Internationale* wird man sich im Schosse der schweizerischen Gesellschaften noch zu verständigen haben. Die Schweiz, die in ihrer Staatspolitik, in Verkehr und Wirtschaft ebenfalls internationalen Aufgaben dient, wird aus dem Beitritt erheblichen Gewinn ziehen. Kaum wo anders wie auf geographischem Gebiete bestehen Probleme, die nur durch Zusammenarbeit der Länder gelöst werden können.

Zur Behandlung stand ebenfalls die *Förderung der Ausbildung geographischer Lehrkräfte und die Förderung geographischer Forschung durch den Bund*. Der Bund selbst hat durch Erheblichklärung der Motion Nationalrat Joss-Tobler 1924 die Bedeutung dieser Frage anerkannt.

Der Wortlaut dieser Motion ist folgender:

«Der Bundesrat wird eingeladen zu prüfen, welche Massnahmen zu treffen sind, um die Ausbildung geeigneter schweizerischer Kräfte für die Bestellung der Eidg. Techn. Hochschule tunlichst zu fördern.»

Wenn diese Motion auch nur allgemeinen Wortlaut hat, so ist doch festzustellen, dass bis heute die Unterstützung kaum eines Lehrfaches geringer ist wie das der Geographie, dass sie aber auch kaum in einem andern Fache notwendiger ist als hier, wo nur kostspielige Reisen den Gesichtskreis zu erweitern vermögen und Festigung und Vertiefung des Wissens schaffen. Der Verband der Schweizer. Geogr. Gesellschaften hat in dieser Beziehung noch eine wichtige Aufgabe zu erfüllen.

Eine mit geogr. Methode enge zusammenhängende *behördliche Erhebung* verlangte *Nationalrat Baumberger* in seiner Motion betr. das Studium der Gründe und der möglichen *Verhinderung der fortschreitenden Entvölkerung der Alpentäler*.

Das Zentral-Komitee fasste Beschluss, es soll der Bundesrat gebeten werden, bei Durchführung dieser Erhebungen ebenfalls die schweizer. geographischen Gesellschaften zur Mitarbeit heranzuziehen. Wichtige geographische Studien zu diesem Thema liegen bereits vor, andere sind in Vorbereitung.

Als *neuer Vorort* des Schweizerischen Verbandes wurde bestimmt der Verein Schweizerischer Geographielehrer, als *Zentralpräsident* dessen Vorsitzender, Herr Prof. Dr. *Flückiger, Zürich*. Die Beschlüsse des Zentral-Komitees wurden im Sinne von Anträgen an die Hauptversammlung gefasst.

Die Hauptversammlung fand folgenden Tages (21. August) in den angenehmen Räumlichkeiten der Handelshochschule St. Gallen statt. Herr Prof. Dr. *Rüetschi* eröffnete die Tagung als Zentralpräsident mit besonderem Grusse an die vollzählig anwesenden Vertretungen der schweizerischen Gesellschaften: Geographisch Ethnogr. Gesellschaft Zürich; Geographische Gesellschaften Bern, Neuchâtel und Genf; Verein schweizerischer Geographielehrer; Geogr. Ethnologische Gesellschaft Basel; an die Vertretungen der Regierungen des Kantons St. Gallen, der Stadt- und Ortbehörde, der befreundeten Vereine von St. Gallen.

In knapper Uebersicht gab der Vorsitzende sodann ein erfreuliches Bild über die bemerkenswerten Leistungen auf geographischem Gebiete, welche seit Durchführung des letzten Geographentages in St. Gallen vom Jahre 1910 zu verzeichnen sind.

Der Vorsitzende war in der Lage, eine ansehnliche Reihe kartographischer und literarischer Bearbeitungen, auch Reliefdarstellungen, zu nennen, welche Zeugnis ablegen, dass St. Gallen als alte Kaufmannsstadt dem geographischen Forschungsgebiete stets treu geblieben ist.

In würdiger Weise gedachte der Sprechende sodann dreier seit 1923 leider verstorbener schweizerischer Geographen, die an den Arbeiten des Gesamtverbandes regen Anteil hatten: des Hrn. Staatsrates Dr. Rosier, Genf, Hrn. Jacot-Guillarmod, Neuchâtel, und Hrn. Sautter, Genf.

Der Präsident erstattete hierauf den *Bericht des Zentral-Komitees* an die Versammlung, wobei die gestellten Anträge einstimmig zum Beschluss erhoben wurden.

Die *Berichterstattung der Sektionen* bot wiederum ein Bild reger und vielseitiger Tätigkeit in den einzelnen Gesellschaften.

In Vorträgen, Exkursionen, Publikationen wird ein reiches und dankbares Wirkungsgebiet beackert, das sich der Wertschätzung nicht allein von Fachgeographen, sondern weiterer Bevölkerungskreise erfreut. Die Berichte zeugten von ungebrochener Arbeitslust aller Gesellschaften, welche Gewähr neuer erfreulicher Fortschritte bietet.

Die Vorträge und wissenschaftlichen Darbietungen verteilten sich auf den Rest des Vormittags und den Nachmittag. Hierbei hatte es sich die Geogr. Gesellschaft St. Gallen zur Aufgabe gestellt, den Gästen in erster Linie etwas über St. Gallen und Umgebung zu bieten. Diese Aufgabestellung und Einführung in die st. gallisch-appenzellische Landschaft wurde allgemein als glücklich empfunden und bedeutete auch für St. Gallen eine willkommene Bereicherung der Heimatkunde.

Herr Prof. Dr. *Rüetschi* berichtete « *Zur Morphologie von St. Gallen und Umgebung* », erinnerte dabei an die verschiedenen Deutungen der Tektonik des ostschweizerischen Molasselandes.

Die neuesten Untersuchungen Kesselis, die in den bisher antiklinal aufgefassten Talschaften gepresste Synklinalen sehen und diese von Ueberschiebungen ableiten, dürften vieles für sich haben. Im auffallenden Schichtwechsel unseres Gebietes, der den Zickzacklauf seiner Flüsse bedingt, liegt ebenfalls der korrespondierende Verlauf der Höhenkämme begründet. Es bilden sich Zwillings- und Drillingsgipfformen. Der Vortragende leitete für die ostschweizerische Landschaft den Begriff der Tobellandschaft ab, womit er ihren augenfälligen Charakter am besten zum Ausdruck bringt. Ueber die Zeit der Tobelbildungen lassen Moränenbeobachtungen in den Tobeln selbst Schlüsse ziehen. Aus der morphologischen Charakterisierung des St. Gallergebietes und unterstützt durch klimatische und wirtschaftliche Anzeichen, leitete Dr. *Rüetschi* den Durchgang der alpinen Grenze gegen das schweizerische Mittelland unmittelbar südlich St. Gallen ab.

Herr Dr. *Krucker* referierte über klimatische Besonderheiten St. Gallens, die Verhältnisse des Tagungsortes in Beziehung setzend zu übrigen schweizerischen Stationen.

Die Ausführungen über die Wärmeverhältnisse führten zum Vergleiche der Temperatur- und Belichtungserscheinung der beiden st. gallischen Hangseiten. Die Niederschläge sind für St. Gallen mit 1330 mm im 50jährigen Mittel reichlich. Dies äussert sich ebenfalls in einer über 70 Tage in St. Gallen feststellbaren Schneedecke. Interessante Erscheinungen lassen sich unter Einwirkung von Föhn oder Bise in der Nebelbildung konstatieren. Für derartige Beobachtungen bietet St. Gallen und das appenzellische Anschlussgebiet beste Voraussetzungen. St. Gallen besitzt mit seiner Tallage einseitige von Süden fallende Lokalwinde. Das Klima von St. Gallen ist infolge relativer Höhenlage der Stadt, seiner Nähe am Gebirge frisch anregend, aber nicht rau. Tiefe Kältegrade fehlen sowohl wie schwüle Hitze. Die Talung von St. Gallen erfreut sich ständig erfrischender Luftbewegung.

Herr Prof. Dr. *E. Schmid* gab eine Darstellung der St. Galler Siedlungs- und Wirtschaftsverhältnisse. Aus einer Klostergründung hervorgegangen, deuten ebenfalls eine Reihe von Aussenquartieren auf geistliche Gründung. St. Gallens Lage ist ursprünglich eine Schutzlage und teilt mit andern mittelalterlichen Städten die Nachteile, die sich aus einer solchen in der heutigen Verkehrszeit ergeben.

Wie die historische Zeit im Stadtbilde schon eine wohlempfundene geographische Ordnung schuf, eine eigentliche städtische Grossarchitektur, die sich im Stadtkerne heute noch abhebt, so hat auch die neueste Entwicklung St. Gallens eine übersichtliche Ordnung seiner Quartiere gebracht (Geschäftsquartier, Villenquartier, Schulen und Museen, Spitäler und Altersheime, öffentliche Verwaltungsbetriebe). St. Gallen bietet ein geschlossenes, organisches Siedlungsbild.

Die ungünstige Wirtschaftszeit liess die Bevölkerung leider von 74,600 im Jahre 1913 auf 65,200 im Jahre 1926 herabsinken. Die Wirtschaftsgeschichte St. Gallens zeigt eine durch weltmännische Beziehungen und angestregten Industriefleiss geschaffene Entwicklung. Oeftere Umstellungen, ausgehend von der Leinenweberei, Neueinrichtungen, Neuerfindungen kennzeichnen den Weg bis zur feinen Stickerei. Wenn sich heute St. Gallen nach neuen Industrien umsieht, so hat es sich daran zu erinnern, dass seine ungünstige Verkehrslage nicht jede Industrie duldet und die Auswahl und Ansiedelung schwer macht.

Nachmittags referierte Herr *André Chaix*, Präsident der geographischen Gesellschaft Genf, über seine Reisen im Westen Amerikas und stellte anhand trefflicher Lichtbilder interessante Kontraste fest, welche sich dort auf relativ kleinem Raum in Klima und Wirtschaft äussern.

Den gut befeuchteten Lagen des Kaskadengebirges mit grossem Holzreichtum stehen die trockenen Lagen östlich dieses Gebirgszuges gegenüber. Nur 10 Breitengrade weiter südlich finden wir bei San Franzisko eine üppige subtropische Vegetation, die Kalifornien auszeichnet und es zu einem Stück Italien der U. S. A. werden lässt. Landeinwärts folgen in den Distrikten von Arizona und Nevada bereits Klimaräume, die mit zu grossem Wärmebesitz ausgestattet sind, aber auch des öftern empfindliche Abkühlungen haben. (Saharisches Klima.) Kaktusgewächse sind der landschaftliche Ausdruck dieser Klimaverhältnisse.

Herr Prof. Dr. *Nussbaum, Bern*, berichtete über eigene Forschungen in den östlichen Pyrenäen; zunächst stellte er die Ähnlichkeiten dieses Gebirgslandes mit den Alpen fest, die sich in der orographischen Gliederung, der Aufeinanderfolge der Regionen und den Spuren der ehemaligen Vergletscherung äussern.

Hierauf erörterte er die geologischen und morphologischen Züge der Ostpyrenäen, die durch den Col de la Perche von der Gruppe der Zentralpyrenäen getrennt werden. Es liessen sich in vielen Tälern Terrassen feststellen, die auf verschiedene Stadien der Talbildung durch fliessendes Wasser und Gletscher schliessen lassen. Besonders ausführlich behandelte der Vortragende die durch mächtige Schuttalagerungen gekennzeichnete Tallandschaft der Tet (Riesenkonglomerat von Prades). Die gründlichen Studien wurden durch Hinweise auf eine weitere geographische Ausstattung des Gebietes, namentlich der Lage der Siedelungen und des Wirtschaftslebens, vervollständigt.

Ein sehr ansprechendes Thema wurde von Herrn *R. Montandon (Genf)* behandelt: *La géographie des calamités*. Diese Untersuchungen stehen unter dem Patronate des Roten Kreuzes und des Völkerbundes.

Sie verfolgen den Zweck, zu einer statistischen Erfassung der Erdkatastrophen zu gelangen, daraus Schlüsse zu ziehen über deren Verteilung im Raume, über eine allfällige Periodizität, Ursache, mögliche Voraussage und Anwendung von Abwehrmitteln. Auf internationaler Rechtsgrundlage soll eine ständige Hilfsbereitschaft aufgebaut werden. Die erst kurze Zeit zurückreichenden Untersuchungen haben schon zu bedeutenden Ergebnissen geführt. Vom 1. September 1924 bis 31. August 1925 sind nach 4500 eingegangenen Berichten 282 Katastrophen registriert. Der Vortragende bittet die schweizerischen Geographen, ihn in der Sammlung einschlägiger Materialien zu unterstützen.

Das Schlussreferat hielt Herr Prof. Dr. *Wetter (Zürich)* über die wirtschaftlichen Verhältnisse Böhmens. Die Tschechoslowa-

kei, die der Referent eingehends bereiste, ist als der reichste Erbe der alten österreichischen Doppelmonarchie anzusehen.

Dabei ist der Nordwesten (Böhmen) mit besonderen Vorzügen des Klimas und des Bodens ausgestattet. Bestes Ackerbaugelände, grosse Waldbestände, Erzlager, reiche Industrien und eine arbeitsfreudige Bevölkerung sind dem jungen Staatsgebilde eigen. Auf den Erträgen eines ergiebigen Ackerbaues basiert die weit verbreitete Nahrungsmittelindustrie (Zuckerfabrikation, Müllerei, Brauerei, Zichorienfabrikation, Konservenfabriken usw.) Interessante authentische Ausführungen galten den Beziehungen der Tschechen und Deutschen. Bei aller zu konstatierenden Festigung des führenden tschechischen Elementes scheint ein gewisser Ausgleich der Rassegegensätze angestrebt zu werden. Tschechen und Deutsche entfalten wetteifernde Arbeit, welche dem Lande einen glänzenden Wirtschaftsaufstieg verheisst.

Den Vorträgen schloss sich nach Wahl eine Besichtigung der vorbildlich schön und übersichtlich ausgestatteten *st. gallischen Museen* (völkerkundliche Sammlung, Wildkirchli-Museum) und der altehrwürdigen *Stiftsbibliothek* an, welche Heimstätten darstellen einer in St. Gallen durch die Jahrhunderte gepflegten Kunst und Wissenschaft.

Am Mittagsbankette im Hotel Hecht wurden den Teilnehmern die beiden neuen Schulkarten Appenzell und St. Gallen (Verfasser Herr Prof. Imhof, Zürich) sowie das Mitteilungsheft der Geographischen Gesellschaft St. Gallen als geschätzte Gaben überreicht. Das Abendbankett im Hotel Walhalla brachte die Begrüssungstoaste von Behörden und Korporationen, sowie die Ernennung von zwei Ehrenmitgliedern der *st. gallischen Gesellschaft*. Musikalische Unterhaltung und ungezwungener Gedankenaustausch hielt die Geographen bis Mitternacht zusammen.

Nach anstrengender Arbeit des Vortages war der *Sonntag* (22. Aug.) einer *Autofahrt durch das Appenzellerland* gewidmet, einer Gegend, die in ihrem einfachen, klaren Aufbau, ihrer prächtigen Uebersichtlichkeit, ihrer anmutigen Besiedelung, ihrem grosszügigen Rahmen im Säntisgebirge und im tiefen Rheintal ein wahres landschaftliches Kleinod darstellt.

Am frühen Vormittag wurde durch Ueberquerung der tiefen Tobelfurchen im Osten und Süden der Stadt und Besichtigung der als Kunstwerke dastehenden Sitterbrücken, der Hundwilerbrücke, der Gmündertobel- und Rotbachbrücke, der Eindruck der ostschweizerischen Tobellandschaft vertieft. Willkommene Erklärungen boten die Herren Prof. Dr. Schmid und Prof. Dr. Rüetschi, St. Gallen. Ein reizvoller Ueberblick über das ganze Säntisvorland und das Säntisgebirge wurde den Teilnehmern vom Institut Buser in Teufen aus ermöglicht. Die prächtige Aussicht und freundliche, jugendschöne Bewirtung liess die Herzen höher schlagen für den wunderschönen Fleck Erde, der sich den Geographen in Teufen auftat. — Durch eine für den Morphologen elementar und in ihrer Ausdrucksfähigkeit doch überraschend wirkende Molasserippenlandschaft stiess die Automobilkolonne durch das sich im Sonnenglanze präsentierende Appenzell

vor bis an den Fuss des Säntis. Der Mittagshalt im Weissbad bot in Trachten-
vorführungen, in Jodler- und Tanzgruppen, in einer kleinen, lebhaft beachteten
Ausstellung schöner Handstickereien eine Fülle neuer Ueberraschungen. In
ungezwungener Weise liessen sich tiefe und ergreifende Einblicke in die Eigen-
heiten appenzellischen Volkslebens tun, die nicht vergessen gehen.

Nachmittags führte die Fahrt nach Gais, einer ausdrucksvollen appen-
zellischen Ortschaft von grösster Sauberkeit in Haus und Hof, wo sich hinter
weissen Gardinen und freundlichem Blumenschmuck heimeliges Wohnen ver-
riet; Folge einer im Zusammenhange mit der st. gallischen Hauptindustrie ein-
gelebten stillen Wohlhablichkeit. Herr Koller-Adler, Gais, berichtete in launiger
Weise über das Wissenswerte der Siedlung Gais und führte seine aufmerksamen
Zuhörer sodann am Stoss in einen Webkeller, machte sie mit dem appenzellischen
Federvieh, den Geissen und einer markanten Bauernerscheinung bekannt.

In ein völlig neues geographisches Milieu führte die Fahrt durch das Rhein-
tal und wieder hinauf nach Walzenhausen.

Zum Abschlusse der Tagung waren vorgesehen einige Erläuterungen über
Entstehung und heutiges Bild des Bodensees, über die Regulierungsaufgabe, die
ausgeführten Rheinkorrekturen von Fussach und Diepoldsau und über den
Ausbau des alten Rheingerinnes bis St. Margrethen. Bei vorgeschrittener Zeit
und drohender abendlicher Gewitterstimmung, die auf dem See und am nahen
Gebirge mächtige und prächtige Bilder aufleuchten liess, erfolgte aber die
rasche Heimfahrt über Heiden-Trogen.

Mit seinen reichen Darbietungen und der gut durchgeführten
Organisation wird der Geographentag St. Gallen 1926 lange noch
in der Erinnerung der Teilnehmer bleiben.

Kartographische Notizen.

Von Wilh. Bonacker.

Die «Arbeitsgemeinschaft Landkarte» in Wien.

Wir sind der Meinung, in einer für die Kartographie höchst
wichtigen Epoche zu stehen, sind doch über Fragen der prak-
tischen und wissenschaftlichen Kartographie gerade in den letz-
ten Jahren höchst bedeutungsvolle Arbeiten für dieselbe geleistet
worden, nicht zuletzt bedingt durch das Eingreifen des mit dem
Griffel und Zirkel tätigen Fachkartographen, der am ersten be-
rufen erscheint, aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen
und gewonnenen Einsichten auch seinen Beitrag zu leisten.

Abgesehen von der Würdigung und Wertschätzung, die die
Kartographie bisher in den Hand- und Lehrbüchern der Geo-
graphie, vor allem durch Hermann Wagner, Karl Zöpplitz,
Alois Bludau, Max Eckert und andere Geographen erfuhr, waren
es besonders die kritischen Berichte in den *Geographischen Jahr-
büchern*, in welchen Sigmund Günther «die Fortschritte der
Kartenprojektionslehre» (1882 S. 407, 1883 S. 323, 1888 S. 1,